

Autor: Georg Rudiger [ruge/51-16374733]
Seite: 12 bis 12
Ressort: Kultur
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2018
Auflage: 9.931 (gedruckt) 9.390 (verkauft) 9.488 (verbreitet)
Reichweite: 0,038 (in Mio.)

Die Liebe macht uns groß

Der Dirigent Marc Minkowski und sein Originalklang-Ensemble Les Musiciens du Louvre mit Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ konzertant in Baden-Baden

An „Hoffmanns Erzählungen“ kann man sich leicht verheben. Gerade szenisch ist die phantastische Oper, die Jacques Offenbach unvollendet hinterließ, schwer zu greifen. Das Festspielhaus Baden-Baden präsentierte nun zu Beginn der Herbstfestspiele eine konzertante Version, die aber doch in der dramaturgischen Einrichtung von Romain Gilbert einige szenische Akzente bereithielt.

Beispielsweise ist Olympia nicht die seelenlose Puppe, sondern in der Interpretation von Olga Peretyatko eine durchaus selbstbewusste junge, kokette Dame, die sich gegenüber ihrem Erfinder Spalanzani (schön verrückt mit Albert-Einstein-Frisur und wendigem Tenor: Christophe Mortagne) emanzipiert und mit Hoffmann gemeinsam türmt. Dass Charles Castronovo dabei immer in den Klavierauszug schaut, entfaltet ein wenig unfreiwillige Komik. Aber man ist ja ohnehin nur wegen der Musik nach Baden-Baden gekommen. Und die kann sich hören lassen.

Der Dirigent Mark Minkowski hat nach den neuesten Quellen eine fast strichlose Fassung erstellt, die viele Besonderheiten enthält wie das Ersetzen der bekannten, allerdings nicht von Offen-

bach stammenden Spiegelarie im vierten Akt durch Dapertuttos Chanson „Répands tes feux dans l'air“. Minkowski erzielte mit seinem Originalklang-Ensemble Les Musiciens du Louvre im ausverkauften Festspielhaus bei der mehr als vierstündigen Aufführung jetzt große Durchsichtigkeit.

Besonders die Streicher zaubern einen hell timbrierten, schwebenden Ton, der gerade die lyrischen Passagen intim werden lässt. Und wenn es beim Auftritt der Bösewichte oder in den Steigerungen der Finale dramatisch wird, dann bleibt die Beweglichkeit des Orchesters trotzdem erhalten. Nur die Holzbläser fallen mit Intonationstrübungen und einigen verwackelten Einsätzen deutlich ab. Vor allem gibt Minkowski dem großartigen Solistenensemble Raum, sich zu entfalten. Olga Peretyatko zeigt in den Frauenpartien durchaus unterschiedliche Gesichter. Die Koloraturen als Olympia zelebriert sie mit kühler Vokalartistik. Antonia schenkt sie nicht nur in der Romanze „Elle a fui, la tourterelle“ dunklere Farben und höchste Legatokultur. Und als Kurtisane Guilietta im Venedig-Akt wird ihr Sopran noch eine Spur sinnlicher.

Charles Castronovo beglückt als Hoff-

mann mit unangestrebter Höhe, zartem Tenorschmelz und vor allem auch hervorragender Konstitution. Die mörderische Partie teilt er sich hervorragend ein, so dass er auch noch im fünften Akt die Spitzentöne veredeln kann. Vielleicht fehlt Luca Pisaroni als vierfachen Bösewicht die Schwärze in der Tiefe. Aber der italienische Bassbariton (Lindorf/Coppélius/Doktor Mirakel/Dapertutto) überzeugt mit kantabler Stimmführung und perfektem Timing: mehr Gentleman als Grobian. Aude Extrémo ist mit ihrem herrlich runden, in der Tiefe satten Mezzosopran eine außerordentliche Muse. Der kraftvolle, geerdete Bass von Jean-Vincent Blot (Krespel/Lutter) und der auch darstellerisch starke Spieltenor Mathias Vidal (Andrès/Cochénille/Franz/Pitichinaccio) setzen weitere Akzente.

Ganz am Ende stehen die Solisten in einer Reihe und singen mit dem hervorragenden Philharmonia Chor Wien die Apotheose „Die Liebe macht uns groß, noch größer machen uns die Tränen.“ Hoffmanns Liebesschmerz wird zum Antrieb für seine Dichtung. Georg Rudiger

Abbildung: foto: Georges gobet/Marc Minkowski
Fotograf: Georges Gobet
Wörter: 439